

verbal

newsletter

Zeitschrift des Verbands für Angewandte Linguistik

www.verbal.at

Jahrgang XV

2/2014

Sprachort Schule

„Heteroglossische Räume wie etwa Schulen ergeben sich aus einer Vielzahl von sprachlichen Praktiken, Repräsentationen von Sprachen und SprecherInnen und Diskursen über Sprachen. Angesichts des zunehmend komplexeren sprachlichen Repertoires von Sprechenden (Busch 2012) als Folge von mehrsprachigen Familien, Migrationsbewegungen und globaleren Lebensentwürfen sind Schulen mit diversifizierten Erwartungen, Beweggründen und Motivationen konfrontiert und reagieren darauf mit spezifischen sprachpolitischen Regelungen (...). Sprachliche Entscheidungen und Schulpolitik werden zu verorteten Sprachregimen, die zwischen den verschiedenen AkteurInnen (SchülerInnen, Lehrende, Schulleitung und Eltern) ausgehandelt werden. (...) Neben der Funktion der Verständigung und verbalen Kommunikation ist auch die identitäre oder emotionale Funktionalität von Sprachen nicht zu unterschätzen. Durch erlebte Funktionalität besteht für alle Beteiligten, aber im Sinne der Vermittlung vor allem für die SchülerInnen, die Gelegenheit, sich Sprachen als Teil des eigenen funktionellen Repertoires anzueignen. Diesen Schritt bzw. dieses Potential gilt es in der sprachlichen und räumlichen Gestaltung von schulischen Umgebungen zu erreichen. Die Schule ist damit ein Ort der geschützten Praxis für verschiedene AkteurInnen und steht in Bezug zu anderen Räumen. (...) Sprachen, die von SchülerInnen in die Schule mitgebracht werden, schaffen Sprechkanäle, die Lernen ermöglichen. Situative Bedeutung von Sprachen – Sprachförderung fördert alle Sprachen: Die unterschiedlichen Sprachen der Schule werden in verschiedenen Situationen gebraucht und benutzt. Sprachförderung besteht auch darin, die jeweilige Bedeutung von Sprachen zu thematisieren und metalinguistisches Bewusstsein und Wissen zu schaffen bzw. besprechbar zu machen.“

- 3 Editorial von Eva Vetter
- 4 ÖLT 2014
- 8 Berichte
- 9 Diplomarbeiten Dissertationen Abstracts
- 21 Neuerscheinungen
- 22 Ankündigungen
- 26 Kurz notiert
- 26 Hinweise für verbal-AutorInnen

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten
dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

Der Textauszug auf dem Cover ist dem Text auf den Seiten 16-17 dieses Newsletters entnommen.

Die Wiedergabe von Sonderzeichen (vor allem bei slawischen Eigennamen) war dem Redaktionsteam in dieser Ausgabe aufgrund mangelnder Grafik-Expertise leider nicht möglich. Wir bitten um Verständnis!

verbal Newsletter Jahrgang XV, Ausgabe 2/2014

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Marie-Luise Volgger, Niku Dorostkar

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos per Mail zugesandt. Der

Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept: Oliver Nutz

ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-newsl.

XXX...

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

XXX

Eva Vetter
Geschäftsführende Vorsitzende von verbal

41. Österreichische Linguistiktagung 6. bis 8. Dezember 2014 Wien

Die nächste Österreichische Linguistiktagung (ÖLT) wird in den Räumlichkeiten des neuen Campus der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) stattfinden.

Als Forum des Austausches und auch der Nachwuchsförderung freuen wir uns auf eine Veranstaltung, die die verschiedenen Interessen und Forschungsgebiete der historischen, allgemeinen und angewandten Linguistik umfasst und die Diskussion aktueller Ergebnisse und Vorhaben ermöglicht.

Der Verband für Angewandte Linguistik (VERBAL) feiert im Jahr 2014 sein 20-jähriges Bestehen, weshalb es im Rahmen der ÖLT ein spezielles Festprogramm geben wird, das voraussichtlich am Samstag, dem 6.12., stattfinden wird. Dabei soll auch ein Kurzüberblick über die verschiedenen, vor allem in Österreich vertretenen angewandt-linguistischen Schwerpunkte gegeben werden.

Nach den Erfahrungen der Vorjahre und um insbesondere den Austausch zwischen den Standorten und Fachrichtungen zu erleichtern, möchten wir am bewährten Konzept der Workshops festhalten. Für etwaige Rückfragen und spezifische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

Bitte kontaktieren Sie uns unter oelt2014.linguistik@univie.ac.at

Organisationsteam:

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien (Judith Purkarthofer und Martin Prinzhorn) in Kooperation mit VERBAL und dem Department für fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation (WU)
<https://linguistik.univie.ac.at/oelt-2014/>

Programm:

Samstag, 6.12.2014

Anmeldung ab 8:00

9:00 Feierliche Eröffnung: Festsaal

9:30 Beginn der Parallelworkshops

11:00 verbalGeneralversammlung

12:30 – 14:00 Mittagspause

14:00 Fortsetzung der Parallelworkshops (bis 17:45)

14:00 verbalFestveranstaltung im Festsaal

Ab 18:00 findet zu Ehren von 20 Jahren verbal ein

kleiner Umtrunk im Forum vor dem Festsaal statt

– alle TeilnehmerInnen der Tagung sind herzlich eingeladen.

Sonntag, 7.12.2014

9:00 Beginn der Parallelworkshops

12:30 – 14:00 Mittagspause

14:00 Fortsetzung der Parallelworkshops (bis 16:45)

17:00 Keynote im Festsaal (bis 18:00)

Im Anschluss lädt der Bürgermeister der Stadt Wien zum Heurigen – bitte meldet Euch / melden Sie sich im Rahmen der Anmeldung auch zu diesem Teil der Veranstaltung an.

Montag, 8.12.2014

9:00 Beginn der Parallelworkshops

12:30 – 14:00 Mittagspause

14:00 Fortsetzung der Parallelworkshops (bis max. 17:45)

Verbal-Veranstaltungen auf der ÖLT:

20 Jahre verbal

Der Verband für Angewandte Linguistik feiert im Jahr 2014 sein 20-jähriges Bestehen, weshalb es im Rahmen der ÖLT ein spezielles Festprogramm geben wird, das voraussichtlich am Samstag, dem 6.12., stattfinden wird. Dabei soll auch ein Kurzüberblick über die verschiedenen, vor allem in Österreich vertretenen angewand-linguistischen Schwerpunkte gegeben werden.

VERBAL-Workshop:

Sprachanalysen im Asylverfahren

Brigitta Busch, Nora Dorn, Martina Rienzner, Anita Santner-Wolfartsberger, Barbara Seidlhofer

Kontakt:

martina.rienzner@univie.ac.at

nora.dorn@univie.ac.at

Um die Herkunftsangaben von Antragsteller_innen im Asylverfahren zu überprüfen, wird in vielen nationalen Kontexten – darunter auch Österreich – auf Sprachanalysen zurückgegriffen. Es wird dabei angenommen, dass die Art und Weise, wie jemand spricht, zuverlässig Auskunft darüber gibt, woher er oder sie kommt bzw. wo jemand seine sprachliche Sozialisierung erfahren hat. LADO-Gutachten haben oft wesentlichen Anteil an der Entscheidung, ob Asyl gewährt wird oder nicht bzw. ob und wohin Asylwerber_innen nach Ablehnung ihres Antrags abgeschoben werden können.

Auf internationaler Ebene wurden Sprachanalysen in sprachwissenschaftlichen Diskussionen wiederholt seit Ende der 1990er Jahren zum Thema gemacht.¹ Mehrere Linguist_innen übten Kritik an der derzeitigen Praxis und bemängelten die Qualität von Gutachten, welche oft dem sprachwissenschaftlichen Stand der Forschung nicht entsprechen (Blommaert 2009, Corcoran 2004, Detailleur & Spotti 2012, Eades et al. 2003, Eades 2009)

In Österreich werden Sprachanalysen seit Ende der

1990er Jahre im Asylverfahren verwendet (Plutzar 2001).² Zu deren Durchführung wurden bisher in erster Linie freiberuflich tätige Gutachter_innen, wie auch eine in Schweden ansässige Firma – Sprachab – beauftragt, welche sich auf die Erstellung von Sprachgutachten spezialisiert hat. Mit Ausnahme von Stellungnahmen, die vom Netzwerk Sprachen-Rechte³ angeregt wurden und eines kürzlich in der Zeitschrift *Juridikum* erschienen Artikels (Ammer et al. 2013), erfuhr die österreichische Praxis bisher von linguistischer Seite aber nur eingeschränkt Aufmerksamkeit. Der vorliegende Workshop hat sich deshalb zum Ziel gesetzt auf das Thema aufmerksam zu machen und eine Diskussion über die derzeitige Praxis in Österreich anzuregen. Im Laufe des für einen halben Tag angelegten Programms sollen dabei neben Linguist_innen und Rechtswissenschaftler_innen, insbesondere auch Akteur_innen aus der Praxis.

Literatur

Ammer, Margit, Brigitta Busch, Nora Dorn, Martina Rienzner, Anita Santner-Wolfartsberger, Walter Schicho, Barbara Seidlhofer and Karlheinz Spitzl. 2013. Ein umstrittenes Beweismittel: Sprachanalyse als Instrument der Herkunftsbestimmung im Asylverfahren. in: *Juridikum* 3, 281–297.

Blommaert, Jan, 2009. Language, Asylum, and the National Order. in: *Current Anthropology* 50/4, 415–441.

Corcoran, Chris, 2004. A critical examination of the use of language analysis interviews in asylum proceedings. A case study of a West African seeking asylum in the Netherlands. in: *International Journal of Speech, Language and the Law* 2, 200–221.

Detailleur, Joachim and Massimiliano Spotti, 2012. Placing shibboleths at the institutional gate: LADO tests and the construction of asylum seeker's identities. in: *Working Papers in Urban Language & Literacies*, 99, www.kcl.ac.uk/innovation/groups/ldc/publications/workingpapers/the-papers/WP99.pdf (15.05.2014).

Eades, Diana, Helen Fraser, Jeff Siegel, Tim McNamara and Brett Baker, 2003. Linguistic identification in the determination of nationality: A preliminary report. in: *Language Policy* 2, 179–199.

Eades, Diana, 2009. Testing the Claims of Asylum Seekers: The Role of Language Analysis. in: *Language Assessment Quarterly* 6/1, 30–40.

Muysken, Pieter, Maaike Verrips, Karin Zwaan, 2010. Introduction, in: Zwaan, Karin, Maaike Verrips, Pieter

Muysken (eds.), Language and Origin. The Role of Language in European Asylum Procedures: Linguistic and Legal Perspectives. Wolf Legal Publishers, Nijmegen, 1–9.

Plutzer, Verena, 2001. Sprachanalysen - Sprachmacht und Ohnmacht. asylkoordination aktuell, www.asyl.at/fakten_1/asyl_2001_02.htm 4 (15.05.2014).

VERBAL-Workshop:

Gebärdensprachforschung

Der Workshop „Gebärdensprachforschung“ widmet sich der Untersuchung und Beschreibung von Gebärdensprache in all ihren Facetten (z. B. aus einer linguistischen, psycho-/neuro-linguistischen, translatorischen, sprachlehrenden, praktischen usw. Perspektive). Darüber hinaus stellt er eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung aller an Gebärdensprachen/ÖGS arbeitenden Menschen in Österreich dar. In diesem Sinne ist eine Besonderheit des Workshops, dass er sich sowohl an akademisches als auch nicht-akademisches Publikum richtet und damit ermöglicht, akademische und nicht-akademischen ExpertInnen zusammenzubringen.

Workshopleiter: Dietmar Roehm (mit Unterstützung von Verena Krausneker): dietmar.roehm@sbg.ac.at

VERBAL-Workshop:

Sprachen lernen im Tandem. Theoretische

Grundlagen.

OrganisatorInnen: Yasmin El-Hariri / Susanne Lesk / Martin Stegu / Eva Vetter

Kontaktadressen: yasmin.el-hariri@univie.ac.at bzw. susanne.lesk@wu-wien.ac.at

Tandempartnerschaften werden auf unterschiedliche Art zum Sprachenlernen genutzt. Das dem Tandem zugrunde liegende pädagogische Konzept beruft sich zumeist auf autonomes Lernen, d.h. auf

Lernsituationen, in denen die Lernenden selbst in unterschiedlichem Ausmaß die Kontrolle über den Lernprozess, die Lerninhalte und -ziele, die benutzten Ressourcen, sowie die Organisation des Lernens übernehmen (vgl. z.B. Holec 1981, Little 1991, Vetter 2008). Der Peer-Charakter einer Tandem-Partnerschaft erfordert darüber hinaus, Verantwortung zu übernehmen für das eigene Lernen (Brammerts / Calvert 2005: 31) und das Sprachenlernen des Tandem-Partners/ der Tandem-Partnerin (Prinzip der Gegenseitigkeit). Ziel ist, dass die Lernenden durch die Kommunikation im Tandem ihre Kommunikationsfähigkeit erweitern und Wissen erwerben über den/die Partner/in selbst und deren lebensweltlichen Hintergründe. Zudem soll der Erwerb neuer Lernstrategien und -techniken gefördert werden. Erforderlich ist ein gegenseitiges Übereinkommen über die Lernorganisation hinsichtlich Lernzeiten, Inhalte, Feedback und Korrekturen (Schmelter 2004: 241).

Abgesehen von diesen allgemeinen Merkmalen von Sprachlerntandems, bieten die verschiedenen Formen von Tandems jedoch auch theoretisch unterschiedlich konzeptualisierte Lernmöglichkeiten. Im vorliegenden Workshop geht es insbesondere um das Kriterium der Formalität und das der materialen Realisierung von Tandems. Hinsichtlich der Formalität wird auf die Unterscheidung zwischen formalem, informellem und non-formalem Lernen zurückgegriffen werden (vgl. KOM(2001) 678 endgültig; Overwien 2005): Formales Lernen ist institutionalisiert und innerhalb von Bildungseinrichtungen organisiert, während informelles Lernen weder strukturiert noch institutionalisiert, sondern eher „beiläufig“ stattfindet und nicht zu Zertifizierung führt. Non-formales Lernen kann als Zwischenform gefasst werden (KOM(2001) 678 endgültig), da es zielgerichtet und freiwillig, jedoch außerhalb von Bildungsinstitutionen und nicht notwendigerweise strukturiert stattfindet. Im vorliegenden Workshop wird Formalität nicht als Typologie von Tandem-Beziehungen verwendet, sondern als Kontinuum, in dem sich Tandems mehr oder weniger einem der beiden Pole (formell – informell) zuordnen lassen. Die materiale Realisierung von Tandems führt zu trennschärferen Typen wie Präsenztandems und Distanztandems. In den letzten Jahren haben sich auf Basis neuer technischer Möglichkeiten weitere Formen ausdifferenziert, insbesondere E-Tandems basierende auf Audio- und/oder Video-Chat. Eine Reihe von Studien befasst sich wissenschaftlich mit den unter-

schiedlichen Aspekten des Sprachlernprozesses im E-Tandem (z.B. Cziko 2004, Tian/Wang 2010, Wang 2013, Bueno-Alastuey 2013, O'Dowd 2000, 2003, 2006, 2007, 2011, 2013). In verschiedenen Projekten werden Sprachlerntandems im Sinne der Förderung des Sprachenlernens eingesetzt, ein solches ist das im Rahmen von der Europäischen Kommission, Exekutivagentur „Bildung, Audiovisuelles und Kultur“ im Rahmen des Lifelong Learning Programmes geförderte Projekt L3-TASK, an dem die Universität Wien und die WU-Wien beteiligt sind. Ein Aspekt dieses Projekts betrifft die Verknüpfung der Anforderungen des Arbeitsmarkts („needs analysis“) mit den Sprachlernprozessen in e-Tandems. Diese gelingt durch die Einbindung mehrere Perspektiven. Neben individuellen Sprach(lern)bedürfnissen von europäischen Arbeitnehmer/innen wird der organisationale Bedarf an sprachlichen Kompetenzen miteinbezogen durch die Befragung von (Personal-)Manager/innen in Unternehmen.

Der Workshop zielt darauf ab, die ersten Erfahrungen in diesem Projekt mit VertreterInnen anderer Tandemprojekte zu diskutieren. Im Zentrum steht die Frage nach den sprachlerntheoretischen Grundlagen der verschiedenen Formen von Tandems und nach der „employability“, konkret folgende Forschungsfragen:

Welche allgemeinen Vorteile und Nachteile haben Präsenztandems gegenüber Distanz- / E-Tandems und umgekehrt?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Formalität und materialer Realisierung von Tandembeziehungen?

Welche Arten von Aufgabenstellungen erweisen sich für die verschiedenen Tandemtypen als geeignet? Inwiefern lassen sich „needs analysis“ und Sprachenlernen im eTandem verknüpfen?

Der Workshop richtet sich an VertreterInnen von Tandemprojekten, die diese Fragen ausgehend von ihren Erfahrungen im Rahmen eines verbal-Workshops diskutieren wollen.

Referenzen:

Brammerts, Helmut / Calvert, Mike (2005): Lernen durch Kommunizieren im Tandem. In: Brammerts, Helmut / Kleppin, Karin (Hrsg.): Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch. 2. Auflage. Tübingen: Narr, 27-38.
 Bueno-Alastuey, Camino (2013): Interactional feed-

back in Synchronous Voice-based Computer Mediated Communication: Effect of dyad. System 41: 543-559.

Cziko, Gary A. (2004). Electronic tandem language learning (eTandem): A third approach to second language learning for the 21st century. CALICO Journal, 22(1), 25–39.

Holec, Henri (1981): *Autonomy and Foreign Language Learning*. Oxford u.a.: Pergamon Press.

Little, D. (1991). *Learner Autonomy 1: Definitions, Issues and Problems*. Dublin: Authentik.

KOM(2001) 678 endgültig: Mitteilung der Kommission. Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. www.bologna-berlin2003.de/pdf/MitteilungDe.pdf (16.12.2013).

Schmelter, Lars (2004): *Selbstgesteuertes oder potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem*. Tübingen: Narr.

O'Dowd, Robert (2000): *Intercultural learning via videoconferencing: A pilot exchange project*. ReCALL, 12 (1), 49-61.

O'Dowd, Robert (2003): *Understanding the "other side": Intercultural Learning in a Spanish-English E-Mail Exchange*. *Language Learning & Technology*, 7(2), 118-144.

O'Dowd, Robert (2006): *Telecollaboration and the Development of Intercultural Communicative Competence*. München: Langenscheidt bei Klett.

O'Dowd, Robert (2007): *Evaluating the outcomes of online intercultural exchange*. *ELT Journal*, 61(2), 144-152.

O'Dowd, Robert (2008): *Peer Feedback on Language Form in Telecollaboration*. *Language Learning & Technology*, 12(1), 43-63.

O'Dowd, Robert (2011): *Online foreign language interaction: Moving from the periphery to the core of foreign language education?* *Language Teaching*, 14, 368-380.

O'Dowd, Robert (2013): *Telecollaborative networks in university higher education: Overcoming barriers to integration*. *Internet and Higher Education*, 18, 47-53.

O'Dowd, Robert / Ritter, Markus (2006): *Understanding and Working with 'Failed Communication' in Telecollaborative Exchanges*. *CALICO Journal*, 23(3), 623-642.

Overwien, Bernd (2005): *Stichwort: Informelles Lernen*. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 8(3), 339-355.

Tian, Jianqiu / Wang, Yuping (2010): *Taking language*

learning outside the classroom: learners' perspectives of eTandem learning via Skype. *Innovation in Language Learning and Teaching*, 4(3), 181-197
Vetter, Eva (2008): Konstruktiver konstruktivistischer Fremdsprachenunterricht – eine Suche nach den Grundsätzen des aktuellen und zukünftigen Fremdsprachenunterrichts. In: Tanzmeister, Robert (ed.): *Lehren · Lernen · Motivation. FachdidaktikHandbuch für Romanistinnen und Romanisten*, Wien Praesens Verlag, 95-118.

Wang, Yuping (2013): Negotiation of Meaning in Multimodal Tandem Learning via Desktop Videoconferencing. *International Journal of Computer-Assisted Language Learning and Teaching*, 3(2), 41-55.

BERICHTE

FAME Förderung von Autonomie und Motivation durch den Einsatz von E-Tandems im schulischen Fremdsprachenunterricht

Forschungsprojekt (Sparkling Science)

Im Rahmen von „FAME“ (Förderung von Autonomie und Motivation durch den Einsatz von E-Tandems im schulischen Fremdsprachenunterricht, Laufzeit Oktober 2014 – September 2016) bilden SchülerInnen einer Französisch- bzw. Spanischklasse der Vienna Business School Hamerlingplatz E-Tandems mit Deutsch lernenden Jugendlichen des Lycée Saint-Francois-Xavier (Vannes, Frankreich) bzw. der Universidad EAN (Bogotá, Kolumbien).

In regelmäßigen „Online-Treffen“ außerhalb der Unterrichtszeit werden die Lernenden miteinander kommunizieren. Der sprachliche Austausch soll durch Tasks, die mit den SchülerInnen gemeinsam entwickelt werden, angeregt werden. Der Einbezug der SchülerInnen in die Task-Entwicklung zielt

darauf ab, Themen und Kommunikationsimpulse mit persönlichem Bezug zusammenzustellen, um so authentische Sprachsituationen zu schaffen. Die E-Tandems werden in den Partnerinstitutionen über die gesamte Projektlaufzeit wissenschaftlich begleitet. Ziel der wissenschaftlichen Beforschung ist, zu untersuchen wie E-Tandems „traditionellen“ Fremdsprachenunterricht ergänzen und bereichern können. Konkret werden die beteiligten SchülerInnen Sprachlernstagebücher führen, welche im Anschluss von Seiten des wissenschaftlichen Projektteams analysiert werden. Des Weiteren werden Gruppendiskussionen mit den SchülerInnen durchgeführt, um deren Einstellungen und subjektive Wahrnehmungen zum Tandemlernen ins Licht zu rücken. Die SchülerInnen werden im Rahmen von FAME von einem wissenschaftlichen Team bestehend aus Univ. Prof. Mag. Dr. Eva Vetter, MMag. Yasmin El-Hariri (Task-Entwicklung für und mit E-Tandems), MA Julia Renner (Interaktion & Corrective Feedback in E-Tandems), Mag. Ilona Elisabeth Fink (Plurizentrik) und Dr. Marie-Luise Volgger (Senior Lecturer für Fachdidaktik Französisch, Universität Wien / Französisch-Lehrerin an der Vienna Business School Hamerlingplatz) begleitet.

Als Output des Projekts wird ein didaktisches Konzept für den Einsatz von E-Tandems im schulischen Fremdsprachenunterricht erarbeitet sowie eine Aufgabensammlung für E-Tandems erstellt.

Lese- & Gesprächskreis für Biolinguistik in Graz

Patrick C. Trettenbrein
Abteilung für Spracherwerbsforschung & Kognitionswissenschaft, Institut für Anglistik, Universität Graz.

Geplant für das Wintersemester 2014/15 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz: Studentischer Lese- & Gesprächskreis für Biolinguistik.

Für dieses Semester ist es geplant ab Ende Oktober erstmals einen studentischen Lese- und Gesprächskreis für Biolinguistik in Graz zu initiieren. Das Ziel ist es eine Gruppe von interessierten Studentinnen und Studenten zu organisieren, die gemeinsam (aktu-

elle) fachlich relevante Artikel und Literatur lesen und diskutieren. (Die Teilnahme von interessierten Dozentinnen, Dozenten, Professorinnen und Professoren ist selbstverständlich herzlich willkommen.)

Unter dem nicht unumstrittenen Überbegriff der „Biolinguistik“ versteht man ganz allgemein eine naturwissenschaftlich orientierte Linguistik. Das heißt Sprache wird als Naturobjekt aufgefasst und die Linguistik wird somit zu einer Naturwissenschaft im „Embryonalstadium“ (vgl. Lenneberg, 1967; Boeckx & Piattelli-Palmarini, 2005). Das Interesse gilt somit den biologischen Grundlagen des menschlichen Sprachvermögens in einem höchst interdisziplinären Kontext: Forschungsergebnisse aus der klassischen Linguistik, der (Evolutions-)Biologie, den (kognitiven) Neurowissenschaften, der Psychologie und anderen verwandten Disziplinen fließen hier zusammen und somit in den Lesestoff und die geplanten Diskussionen des Lesekreises ein.

Kolleginnen und Kollegen die sich für solche interdisziplinären Fragestellungen im größeren Kontext einer im Entstehen befindlichen (Sub-)Disziplin interessieren, soll mit dieser Gruppe eine Diskussionsplattform außerhalb des regulären Unterrichts geboten werden, um das Interesse an einem rasch expandierenden und zukunftsgerichteten Forschungsgebiet unter Grazer Studentinnen und Studenten aller universitären Institute zu steigern und möglicherweise auch eigene Forschungsarbeiten anzuregen.

Geplant sind vorerst Treffen alle zwei Wochen ab Ende Oktober, mit dem ersten Termin am 30. Oktober um 18:00 Uhr im Seminarraum 33.3.211 des Instituts für Sprachwissenschaft (Wallgebäude, Merangasse 70/III, 8010 Graz-St. Leonhard). Bei den Treffen wird stets je ein zuvor von allen Teilnehmern gelesener Text gemeinsam erörtert werden, wobei die Textauswahl des Lesekreises völlig frei innerhalb dieses äußerst umfangreichen Themengebiets ist und von den Teilnehmern selbst bestimmt werden wird. Lediglich das erste Treffen am 30. Oktober wird sich unter dem Motto „Was ist überhaupt Biolinguistik?“ im Detail mit den grundlegenden fächerübergreifenden Fragestellungen (vgl. Fitch, 2009) auseinandersetzen.

Nähere Informationen, vorbereitender Lesestoff für das 1. Treffen im PDF-Format und (unverbindliche)

Anmeldung/Interessenbekundung unter der unten angegebenen E-Mail-Adresse.

Literaturverzeichnis

Boeckx, C. & Piattelli-Palmarini, M. (2005): Language as a natural object—linguistics as a natural science, *The Linguistic Review*, 22, 447–466.

Fitch, W. T. (2009): Prolegomena to a future science of biolinguistics, *Biolinguistics*, 3, 283–320.

Lenneberg, E. H. (1967): *Biological foundations of language*, New York, NY: Wiley.

Kontakt: patrick.trettenbrein@uni-graz.at

DIPLOM- UND MASTERARBEITEN

„Stadtluft macht frei, auch sprachlich“ - Sprachbiographische Gespräche mit Kärntner SlowenInnen in Wien

Masterarbeit von Eva Wohlfarter bei
Brigitta Busch, Institut für
Sprachwissenschaft, Universität Wien.

Zentrales Anliegen vorliegender Arbeit ist es, die Dynamik der als überwiegend statisch wahrgenommenen Gruppe der Kärntner SlowenInnen anhand sprachwissenschaftlicher Fragestellungen aufzuzeigen. Dafür werden neun sprachbiographische Gespräche mit Kärntner SlowenInnen aus drei Generationen, die seit einigen Jahren oder schon seit Jahrzehnten in Wien leben, analysiert. Mit ausgewählten Methoden der Kritischen Diskursanalyse wird untersucht, welchen Stellenwert die GesprächspartnerInnen rückblickend der slowenischen Sprache in Kärnten zuschreiben und wie sie sich im Kärntner Sprachenkonflikt verorten. Im zweiten Teil

der empirischen Untersuchung wird der Fokus auf das Leben in Wien gelegt: Anhand der Narrative werden der Wechsel vom überwiegend rural geprägten Umfeld in Kärnten in das großstädtische Milieu Wiens und die damit verbundenen Veränderungen im Spracherleben nachgezeichnet. Ideologische Vorstellungen von und über Sprache und Positionierungen innerhalb dominanter Diskurse über Sprache und Zweisprachigkeit bilden dabei einen Schwerpunkt der Analyse.

Im theoretischen Teil der Arbeit werden soziologische und linguistische Zugänge zur Biographieforschung erörtert und Verbindungen zwischen biographischen und diskursanalytischen Herangehensweisen ausgelotet. Verschiedene Konzepte von Sprachideologien stellen einen weiteren theoretischen Schwerpunkt dar. Zudem wird die Gruppe der Kärntner SlowenInnen in Wien näher charakterisiert: Neben der Beschreibung spezifisch kärntner-slowenischer Räume, insbesondere des Klubs slowenischer StudentInnen in Wien (KSŠSD) und des Slowenischen Wissenschaftsinstituts (SZI), werden zwei ExpertInneninterviews mit langjährigen BeobachterInnen der österreichischen Minderheitenszene, Dr.in Cornelia Kogoj und ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Gero Fischer, analysiert.

Badvertisements? A Semiotic Analysis of Questionable Print Advertisements.

Diplomarbeit von Georg Reimond bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob es möglich ist, mit semiotischen Kriterien zwischen guter und schlechter Werbung zu unterscheiden.

Als Untersuchungsmaterial wählt Herr Reimond 90 Werbungen aus dem Internet. Als Beurteilungskategorien verwendet er execution and production of ad, text of ad, ideological issues of ad und placement of ad in real space or on the page. Fehler bei der Ausführung können z. B. Probleme bei der Nachbehandlung von Fotos oder bei der Auswahl der Farben sein,

Fehler im Text können z.B. Probleme mit Grammatik und Orthographie oder bei der Auswahl von Schriftarten und Schriftgrößen sein. Ideologische Probleme stellen z.B. Sexismus oder Rassismus dar. Probleme bei der Platzierung treten durch unglückliche Zufälle oder redaktionelles Versagen auf.

Gemeinsam ist diesen Problemen, dass sie zu einer nichtbeabsichtigten Reaktion bei den Lesern führen, den Werbezweck zunichtemachen, lächerlich oder beleidigend wirken.

Gender Goes Pop. A Critical Discourse Analysis of Gender Constructions in Popular Songs.

Diplomarbeit von Eva Maria Zenz bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz.

Das Ziel dieser Arbeit ist eine kritische Analyse der sprachlichen Realisierung von traditionellen Genderstereotypen in Liedtexten aus der Popmusik.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile: einen, der als Einführung in die Problemstellung dient, die Forschungsfragen, die Methoden, die korpusanalytisch unterstützte CDA und das Korpus vorstellt, und einen zweiten, der die konkreten empirischen Analysen zu den Forschungsfragen darstellt.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus einem Korpus von 1800 Songtexten aus sechs verschiedenen Genres der Popmusik. Die Untersuchungsmethode ist die kritische Diskursanalyse.

Die Texte wurden quantitativ mit Wordsmith Tools 5.0 (Scott 2010) bezüglich der Personalpronomina und qualitativ bezüglich der semantischen Rollen nach Halliday und Matthiessen (2004) mit den Analysewerkzeugen der CDA, Fairclough (1992 ff.) und Marko (2009) folgend, bearbeitet. Diese Untersuchung liefert Listen von Belegstellen materieller, mentaler, verbaler Prozesse, in welchen Männer und Frauen verschiedene semantische Rollen einnehmen. Diese werden dann auf die Repräsentation von Eigenschaften wie Passivität, Aktivität, Emotionalität, Rationalität, Aggressivität hin analysiert. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die Darstel-

lung der Geschlechterrollen in der heutigen Popmusik in der großen Überzahl der Texte als ausgeglichen angesehen werden kann.

Born Again in the USA. A Critical Discourse Analysis of Conversion Stories.

Diplomarbeit von Doris Erkiner bei Bernhard Kettmann, Institut für Anglistik, Universität Graz.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Texten, die über die spirituelle Wiedergeburt im Rahmen von Zeugenschaften von Konversionsgeschichten innerhalb fundamentalistischer evangelikaler Kirchen in den USA berichten.

Als Untersuchungsmaterial verwendet Frau Erkiner ein Korpus von über 40 Konversionsgeschichten aus dem Internet. Als Untersuchungsmethode wählt sie die qualitative CDA, Fairclough (1992 ff.), Goatly (2000) und Marko (2009) folgend. Die Arbeit argumentiert, dass die Konversionsgeschichten ein wichtiges, andere oder Nichtgläubige überzeugendes Repräsentationsregime darstellt, und als solches ein kulturelles Machtinstrument bei der Konstruktion unserer sozialen Identitäten in ihren verschiedenen Ausprägungen ist.

Love, Gender and Identity. A Critical Analysis of the Construction of Identities on Lesbian Online Dating Websites.

Diplomarbeit von Kerstin Florian bei Bernhard Kettmann, Institut für Anglistik, Universität Graz.

Die Forschungsfrage, der diese Arbeit nachgeht, ist die, mit welchen linguistischen Mitteln die Benüt-

zerinnen lesbischer Kontaktwebseiten ihre eigenen Identitäten und die von ihnen gesuchten Partneridentitäten konstruieren.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile: einen, der als Einführung in die Problemstellung dient, die den Forschungshintergrund ausleuchtet, auf die Entwicklung der Identität in der Moderne und Postmoderne eingeht (vor allem gestützt auf Giddens 1991, aber auch Beck und Beck-Gernsheim 1990, Foucault 1998 und Butler 1990), dann die Forschungsfragen, die Methoden, die korpusanalytisch unterstützte CDA und das Korpus vorstellt, und einen zweiten, der die konkreten empirischen Analysen zu den Forschungsfragen und Hypothesen darstellt.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus einem Korpus von 600 Kontaktanzeigen aus drei verschiedenen Websites, zwei amerikanische und eine britische. Als Untersuchungsmethode wird die kritische Diskursanalyse gewählt.

Die Texte wurden quantitativ mit Wordsmith Tools 5.0 (Scott 2014) und qualitativ bezüglich der elf ausgewählten semantischen Kategorien mit den Analysewerkzeugen der CDA, Fairclough (1995), Wodak/Meyer (2001/2009) und Marko (2008a,b) folgend, bearbeitet.

Diese Untersuchung liefert Belege dafür, dass der Schwerpunkt der Identitätskonstruktionen auf den semantischen Kategorien *personality/attitude towards life*, *interests/leisure activities* und *common goal/desire* liegen, wobei bei der Partnerinnenbeschreibung noch *gender role* hinzutritt. Dahingegen treten finanzielle Aspekte, Bildung, Aussehen usw. eher in den Hintergrund der Identitätskonstruktionen.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Identitätskonstruktion lesbischer Frauen auf den Kontaktwebseiten hauptsächlich über Persönlichkeitszüge und Interessensbereiche aufbaut und die Frauen eine auf Ehrlichkeit und Zuneigung gegründete Partnerschaft mit ähnlichen Interessen und gemeinsamen Werten suchen.

Ready for ELF?

Diplomarbeit von Paul Artner bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien.

English nowadays is used by more non-native speaker (NNS) than native speakers (NS). Consequently, the traditional idea of individual languages as properties of fixed nation states does no longer hold. The fact that English functions as the global lingua franca clearly challenges the way we need to think about its speakers, teachers and learners. What is more, the change in the role of English has affected the character of the language itself. In fact, research into the phenomenon of English as a lingua franca (ELF) offers a wide range of findings which clearly demonstrate that lingua franca usage differs from native speaker usage of the language. Therefore, it can be said that ELF speakers can use the language successfully even if they do not adhere to native speaker norms. The features which distinguish ELF from English as a native language are found to enable successful communication while respecting the identity of the speakers. Nonetheless, those findings are widely ignored in language teaching practices. On the contrary, native speakers mostly remain the ultimate authority in English language teaching (ELT). However, a recognition of characteristics of ELF communication could facilitate the learning process for students while enabling them to communicate successfully in situations with NS as well as NNS. These theoretical considerations argue for a need to change teaching practices. This thesis therefore investigates ways to include results from research into ELF in Austrian grammar schools. As content for school subjects cannot be chosen deliberately by the teacher, the curriculum as a prescriptive guideline is investigated. Based on this analysis, comparisons between findings from ELF research and the prescriptions of the curriculum are drawn in order to see which results could inform teaching practices in Austria. At the end of this paper, it is shown to what extent an ELF orientation can be included in ELT in Austrian grammar schools, despite the fact that native speaker norms still remain the ultimate goal in the curricula. Furthermore, ideas for the ways in which this inclusion could happen are provided.

Overall this thesis shows how English could be taught in Austrian grammar schools in order to respect the speakers as legitimate users of the language, independent of its native speakers.

ELF-informed teaching in Austrian colleges of business administration?

Diplomarbeit von Lisa Claudia Bravin bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien.

Research on ELF has offered insights into the way people from different L1 backgrounds use English to communicate successfully without necessarily conforming to "standard" English norms. Considering potential implications for English pedagogy is now becoming possible. Questions arise as to whether the unrealistic/unnecessary goal of traditional English language teaching – making learners approximate to "standard" English – can be replaced with more obtainable objectives. By means of a mixed methods approach, combining a questionnaire survey of 165 students and five semi-structured interviews with teachers of English, the present study attempts to shed light on students' and teachers' perceptions of English and their conceptualisations of realistic goals for learning English in the context of one Austrian College of Business Administration. The potential and limitations of an ELF-informed approach to teaching within the existing institutional structures are discussed. The data shows that students as well as teachers are aware of the international status of English. But they still hold the traditional view: NS English is British/American English is "correct" English. Whereas native-like English proficiency is seen as potential ultimate goal, it is not seen as realistic by the teachers and not aimed at by the majority of students. The competences that teachers consider crucial are to some extent in line with a more general "capability" for independent language use (Widdowson 1983; 2003; Seidlhofer 2011). There is some potential for ELF-informed teaching, but a genuine re-conceptualisation requires shifts of perspectives in teacher education and awareness-rai-

sing amongst students, parents and policy decision makers.

Discourse marker use in ELF conversations.

Diplomarbeit von Elisabeth Holzschuh bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien.

Diese Diplomarbeit soll einen Beitrag zur Beschreibung des Englischen in seiner Verwendung als Lingua Franca (ELF) leisten indem sie den Diskursmarker *you know* untersucht. Anstatt Diskursmarker wie *you know* als einfache Lückenfüller zu betrachten, erforscht diese Arbeit ihren Stellenwert als bedeutsamen linguistischen Gegenstand, der als vielseitige Kommunikationsstrategie in Englisch als Lingua Franca Interaktionen verwendet wird. Der theoretische Teil dieser Arbeit bietet zunächst eine kurze Einführung in die Themen ELF und Kommunikationsstrategien bevor er einen Überblick über die wesentlichen Diskussionen über die Beschreibung von Diskursmarkern im Allgemeinen und im Speziellen betreffend *you know* verschafft. Der Hauptteil dieser Arbeit widmet sich der empirischen Untersuchung des Diskursmarkers *you know*. Die qualitative Analyse erstrebt die Verschaffung eines Einblickes in die Art und Weise wie ELF Sprecher diesen speziellen Diskursmarker verwenden und erforscht hierfür seine Funktionen und die möglichen Motivationen die seinen Verwendungen in ELF Interaktionen zugrunde liegen. Weiters sollen die verschiedenen Herausforderungen, die mit der Untersuchung des Diskursmarkers *you know* und insbesondere seiner Funktionen verbunden sind, veranschaulicht werden. Die für diesen Zweck untersuchten Daten bestehen aus ELF Konversationen des VOICE Korpus. Diese Diplomarbeit veranschaulicht folglich die funktionale Vielfalt und die daraus resultierende Bedeutsamkeit des Diskursmarkers *you know* in den ELF Konversationen des VOICE Korpus. Letzten Endes demonstriert sie seine Bedeutung als Kommunikationsstrategie mit dem zugrundeliegenden Potential das gegenseitige Verständnis zu verbessern und dazu beizutragen die entsprechenden Kommunikationsziele zu erreichen.

Monolingual multilingualism?

Diplomarbeit von Eva Knechtelsdorfer bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien.

The European Union based on “unity in diversity” has 27 official languages. EU language policy attempts to promote this diversity and multilingualism through the mother tongue + 2 policy and claims that “English is not enough”. However, in the age of globalization the power and dominance of English is undisputed and thus it is necessary to examine the role of English in the EU. The present study should therefore investigate the effectiveness of EU language policy as well as the role of English for multilingualism in the EU. A description of various European language policy documents is compared to three recently published studies on the actual linguistic situation in the EU, in order to see the discrepancy between policy and reality. Next an outline of the historical development of national languages in Europe is created so that existing language ideologies that still influence language policies today can be understood. An analysis of the controversy in linguistic research about the dominance and power of English globally as well as on a European level shows that this topic is still highly debated and accordance has not yet been reached. In the last part of this thesis an alternative to overcome traditional ideologies and conceptualizations of English and multilingualism is described in the paper, namely English as a lingua franca. ELF research describes English in communicative situations where the interlocutors do not share one native language but use English instead. Recent conceptualizations of ELF are analyzed with special focus to identity and community. In addition to that, multilingualism is described from a holistic point of view. The results of the analysis of policies and studies shows that there is an immense gap between EU language policy and reality and traditional ideologies and attitudes based on one nation – one language – one identity do not fulfil new demands in the EU. Furthermore the investigation on theories on English as a lingua franca (e.g. Cogo 2012; House 2008; Jenkins 2007; Seidlhofer 2011) suggests that it is a multilingual mode that supports multilingualism, individuality and cooperation. The findings

of this thesis reveal that it is necessary to adapt EU language policy to the linguistic reality in Europe. To overcome inequalities and bring Europeans closer together the results show that it is necessary to leave ample scope to English as a lingua franca in the support of multilingualism and EU language policy.

The use of *so* as a discourse marker in ELF conversations.

Diplomarbeit von Riccarda Reiter bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien.

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, einen Beitrag zur Forschung im Bereich von Englisch als Lingua Franca zu leisten. Dies wird anhand einer genauen Analyse der Verwendung des Diskursmarkers *so* versucht. Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden Beschreibungen der Diskursmarker in der englischen Sprache sowie Beschreibungen von Englisch als Lingua Franca in der Literatur vorgestellt. Dabei werden auch meine jeweiligen Definitionen von Diskursmarkern und Englisch als Lingua Franca erklärt. Außerdem wird erläutert, welche der Charakteristika von Diskursmarkern definierend sind entsprechend meiner Definition von Diskursmarkern. Der Überblick über die Beschreibungen von Diskursmarkern und Englisch als Lingua Franca soll es ermöglichen Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten zwischen den Beschreibungen in der Literatur und den Ergebnissen der vorliegenden Studie sichtbar zu machen. Im empirischen Teil der Studie werden die Funktionen genau analysiert. Die Daten für diese Analyse stammen aus dem „Vienna Oxford International Corpus of English“ (VOICE). Die Beschreibung der Verwendung von *so* in unterschiedlichen Funktionen in den 36 Gesprächen, die analysiert wurden, wird durch Beispiele aus dem Korpus veranschaulicht. Neben einer genauen Analyse der einzelnen Funktionen wird auch der Kontext, in dem *so* in der jeweiligen Funktion verwendet wurde, erläutert: zum Beispiel werden Pausen vor oder nach *so* oder die Reaktionen der Kommunikationspartner auf die Verwendung von *so* in einer bestimmten Funktion analysiert. Weiters werden Beispiele von *so* in einer Doppelfunktion diskutiert sowie das gemeinsame Auftreten von *okay* und *so* bzw. *because*

und *so*. Der empirische Teil wird abgeschlossen mit einer Analyse von offensichtlichen Tendenzen einzelner Sprecher hinsichtlich der Verwendung von *so* in bestimmten Funktionen bzw. bestimmten Positionen. In der Zusammenfassung werden noch einmal die Ziele der vorliegenden Arbeit erläutert sowie der Inhalt der einzelnen Kapitel zusammengefasst. Außerdem werden die Ergebnisse der Analyse angeführt und Ideen für die zukünftige Forschung im Bereich Diskursmarker bzw. Diskursmarker in Englisch als Lingua Franca präsentiert.

Die Sprache als Mittlerin zwischen unterschiedlichen ethno-linguistischen Gruppen: Linguistische Strategien der Autorin Francesca Melandri in der Darstellung des Südtirolproblems in ihrem Roman *Eva dorme*.

Diplomarbeit von Monika Messner bei Heidi Siller-Runggaldier, Institut für Romanistik, Universität Innsbruck.

Die Diplomarbeit untersucht die sprachlichen Mittel, welche die Autorin Francesca Melandri anwendet, um den im vergangenen Jahrhundert in Südtirol zwischen der deutsch- und italienischsprachigen Volksgruppe entbrannten Konflikt in ihrem Roman *Eva dorme* möglichst neutral und unparteiisch in den Blick zu nehmen. Melandris Roman umfasst den zeitlichen Abschnitt von der Option und dem 2. Weltkrieg über die Jahrzehnte der politischen Bemühungen um die Autonomie für Südtirol bis heute. Die Autorin stützt sich dabei auf historische Fakten, die jedoch eingebettet sind in eine fiktive Erzählung, in der sich auch der innere Konflikt zwischen historisch realen und imaginären Figuren, sowie die Sicht sowohl aus deutscher wie auch aus italienischer Per-

spektive widerspiegeln. In ihrer Darstellung ergreift Francesca Melandri weder für die deutsche noch für die italienische Sprachgruppe Partei und geht respektvoll mit den geschilderten Ereignissen und Emotionen um. Die Diplomarbeit macht vor allem die indirekten sprachlichen Strategien ausfindig, welche die Autorin einsetzt, um den dargestellten Geschehnissen eine neutrale Gesamtperspektive zu verleihen. In dem theoretischen Teil der Arbeit werden die für die empirische Analyse grundlegenden Begriffe und der theoretische Ansatz vorgestellt und besprochen. Dazu gehören u.a. die ausführliche Erörterung des Begriffs Bedeutung im linguistischen Kontext, die Beschreibung von sprachlichen Implikaturen, Inferenzen und Präsuppositionen sowie die Auseinandersetzung mit jenen semantischen Merkmalen, welche Sachverhalte indirekt, d.h. implizit darzustellen erlauben. Im empirischen Teil der Arbeit werden dann die im Roman *Eva dorme* diesbezüglich ausfindig gemachten semantischen Charakteristika analysiert und im Hinblick auf ihr Potenzial interpretiert, die zwei unterschiedlichen ethno-linguistischen Gruppen in ihrer komplexen Beziehung zueinander unvoreingenommen und gleichberechtigt darzustellen. Hierbei kommt vor allem paradigmatischen und syntagmatischen Bedeutungsbeziehungen sowie markierten syntaktischen Strukturen und auch hochsprachlich deutschen und deutschdialektalen Ausdrücken eine hohe Bedeutung zu. In einem fachdidaktischen Teil wird außerdem aufgezeigt, wie das literarische Werk *Eva dorme* im schulischen Kontext zur Vermittlung von interkulturellem Bewusstsein und zur kulturellen Bereicherung der Sprachlernenden eingesetzt werden kann. Das Ergebnis der Arbeit soll deutlich machen, wie Sprache in der Literatur verwendet werden kann, um komplexe gesellschaftspolitische Themen aus verschiedensten Perspektiven darstellen und kaleidoskopartig zu einem Ganzen zusammenführen zu können. Der Autorin gelingt es, über die gesamte Strecke ihres Romans unparteiisch zu bleiben und keiner der beiden zueinander in Konflikt stehenden Sprachgruppen, weder der italienischen noch der deutschen, Vorrang zu geben. Demnach kann das Werk Melandris auch dahingehend sensibilisieren, wie ethno-linguistische Konflikte durch Sprache positiv manipuliert und im besten Fall auch gelöst werden können. In einem Ausblick wird zudem ein kritisches Licht darauf geworfen, wie der Kontakt und der interkulturelle Austausch zwischen Deutschen

und Italienern in Südtirol, vor allem auf sprachlicher Grundlage und damit durch sprachliche Interaktion positiv gefördert werden kann.

Kontakt: Monika.Messner@student.uibk.ac.at

Der ‚Anschluss‘ in Lehrbüchern der Geschichte. Eine multimodale diskurslinguistische Untersuchung des österreichischen Geschichtsgedächtnisses.

Masterarbeit von Ilse Porstner bei Brigitta Busch, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien.

Die Masterarbeit versucht, einen empirischen Zugang zu dem – für diesen Zweck operationalisierten – Phänomen des „kollektiven Geschichtsgedächtnisses“ in Schulbüchern zu eröffnen. Ausgehend von der Annahme, dass sich eine präferierte Variante eines nationalen Geschichtsgedächtnisses in verschiedenen Texten des öffentlichen Diskurses offenbart, erscheint es von Interesse, die Manifestation des Diskurses um die sogenannte „Opferthese“ im Zusammenhang mit dem im März 1938 erfolgten Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich im Medium „Schulbuch“ analytisch zu erfassen. Das Medium Schulbuch transportiert - zusätzlich zu seiner pädagogischen Aufgaben- und Funktionsvielfalt als „Politicum“ - Haltungen und Werte einer Gesellschaft. Somit erscheint die Annäherung an eine „österreichische Erinnerungskultur“ - implizit oder explizit vermittelt durch multimodal gestaltete Lehrbuchtexte - von Interesse.

Die Operationalisierung des Phänomens „Geschichtsgedächtnis“ erfolgt demzufolge in Anlehnung an die These Michel Foucaults, dass „Wissen“ durch gesellschaftliche Diskurse konstituiert und reglementiert wird. Die Analyse der Texte, durch die der Diskurs konstituiert wird, verlangt die Erfassung der zentralen sprachlichen Äußerungen und Konzepte; das

bedeutet, dass verbale, aber auch visuelle Elemente eines Textes definiert werden, die als Variablen in einem diskurslinguistischen Verfahren beschreib- und interpretierbar werden.

Ein dazu geeignetes Analyseinstrumentarium wird aus theoretischen Ansätzen der linguistischen Diskursanalyse (z. B. Spitzmüller/Warneke: DIMEAN) sowie aus dem sozialemiotischen Zeichenbegriff der „Multimodalität“ (z. B. Kress/van Leeuwen: Multimodality) komponiert. Mittels einer solchen „multimodalen diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse“ wird ein Korpus aus Lehrbuchtexten vierzehn rezenter österreichischer Geschichtsbücher der achten Schulstufe untersucht, der Fokus wird dabei ausschließlich auf das Kapitel der Repräsentation des „Anschlusses“ gelegt. Das zentrale Forschungsanliegen der Analyse gilt der Frage, ob die Lehrbücher insgesamt um eine Abkehr von der „Opferthese“ bemüht sind – sie wird ja besonders seit der Causa Waldheim im Jahre 1986 als unhaltbar eingestuft - oder ob in so manchen der sprachlichen wie auch bildlichen Äußerungen die Betonung der „Schuldlosigkeit“ Österreichs nach wie vor zum Ausdruck gebracht wird.

Durch die Arbeit soll ein in der Linguistik verorteter Beitrag zur Schulbuchforschung geleistet werden, der gleichzeitig als Ausgangspunkt für weitere interdisziplinäre Untersuchungen des Zusammenhangs „Schulbuch und gesellschaftlich relevante Diskurse“ betrachtet werden kann.

DISSERTATIONEN

Sprachort Schule. Zur Konstruktion von mehrsprachigen sozialen Räumen und Praktiken in einer zweisprachigen Volksschule.

Dissertation von Judith Purkarthofer am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien, bei Brigitta Busch und Eva Vetter.

Heteroglossische Räume wie etwa Schulen ergeben sich aus einer Vielzahl von sprachlichen Praktiken, Repräsentationen von Sprachen und Sprechenden und Diskursen über Sprachen. Angesichts des zunehmend komplexeren sprachlichen Repertoires von Sprechenden (Busch 2012) als Folge von mehrsprachigen Familien, Migrationsbewegungen und globaleren Lebensentwürfen sind Schulen mit diversifizierten Erwartungen, Beweggründen und Motivationen konfrontiert und reagieren darauf mit spezifischen sprachpolitischen Regelungen (Menken & García 2010).

Sprachliche Entscheidungen und Schulpolitik werden zu verorteten Sprachregimen, die zwischen den verschiedenen Akteuren (SchülerInnen, Lehrende, Schulleitung und Eltern) ausgehandelt werden. Mit Lefebvres Konzept der Produktion von sozialem Raum (1991) präsentiert diese Dissertation einen theoretisch-methodologischen Rahmen, der sich auf räumliche und sprachliche Praktiken in Schulen konzentriert um ihre Relevanz für schulische Sprachpolitik, Lehren und Lernen zu untersuchen. Gleichzeitig wird die Bedeutung von Raumkonzepten für die Mehrsprachigkeitsforschung und deren Herkunft bzw. Verortung in anderen Sozialwissenschaften diskutiert.

Die Kombination multimodaler Methoden (Ethnographie, Interviews, Fotobefragung bzw. Fotografien, Zeichnungen, Gruppendiskussionen, etc.) wurde genutzt, um in einer zwei- bzw. mehrsprachigen Volksschule in Kärnten/Österreich mit

Kindern und Erwachsenen zu arbeiten und ihre Perspektiven als Forschungsbeteiligte wahrzunehmen. Diese Datentriangulation gibt Einblick in die Perzeption von räumlichen und sprachlichen Praktiken: bestimmte Repräsentationen erfüllen für manche AkteurInnen wichtige Funktionen, während sie für andere fast unsichtbar sind. Andere Praktiken werden von SchülerInnen sehr lebhaft wahrgenommen, aber erreichen kaum die Aufmerksamkeit von Lehrenden oder Eltern oder tragen sehr spezifische Bedeutungen für bestimmte Gruppen innerhalb der Schulgemeinschaft.

Die Schlussfolgerungen dieser Untersuchung zeigen die Relevanz von sprachlichen, sozialen und räumlichen Praktiken für die Vermittlung von Sprachen in der Schule und die permanente Aushandlung von Intentionen, praktischen Raumkonstruktionen und der Aneignung von Raum durch die AkteurInnen. Die Kombination von gezielter Organisation von Sprachen in der Schule und der Möglichkeit sprachlich weitgehend unregelter Orte ergänzen einander und sind erforderlich, um Raum für LernerInnen und SprecherInnen zu schaffen. Ebenso wird die Bedeutung der Organisation und Verteilung von Sprachen mit einem komplexen Set von Intentionen verbunden – situiert in Diskursen, die über Schule hinaus gehen. Die Sprachregime des Raums Schule, konstruiert aus den Praktiken, Repräsentationen und Diskursen, haben wiederum großen Einfluss auf die Sprechenden und ihre sich entwickelnden bzw. verändernden sprachlichen Repertoires:

Heteroglossische Schule als Summe vieler Vorstellungen: Sprache im Raum wird als erstes als Konzept begriffen, das durch Intentionen geprägt ist. Vor allem Schulleitungen und Schulträger sind hier, in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Richtlinien, in der Konzeptphase dieses Raums bedeutend – allerdings können Eltern durch ihren Einsatz für Veränderung, bis zur Gründung von privaten Schulformen, ebenfalls eine große Rolle einnehmen. Die Vorstellungen, welche Sprachen in welchem Umfang verwendet werden sollen, sind dabei beeinflusst von individuellem Spracherleben, diskursiv vermittelten Sprachideologien und Vorerfahrungen in und mit anderen Sprachregimen.

Tägliche Praxis als Verhandlung von Intention und gelebter Realität: Um die Inhalte des sprachlichen Konzepts zu transportieren, wird auf Repräsentation im Raum (spatial representations) zurückgegriffen: Die Präsenz von bestimmten Sprachen, aber auch

Gebots- oder Verbotsregelungen wirken auf die sprachlichen Potentiale des Raums ein. In Auseinandersetzung mit den Repräsentationen gestalten schließlich alle Beteiligten vor Ort ihr sprachliches Erleben, das sie in der Konstruktion von representational spaces schildern. Dazu gehört vorrangig auch die erlebte Funktionalität von Sprachen, die ganz entscheidend durch das Spracherleben der verschiedenen Beteiligten (sowie auch durch Repräsentationen) vermittelt wird. Neben der Funktion der Verständigung und verbalen Kommunikation ist auch die identitäre oder emotionale Funktionalität von Sprachen nicht zu unterschätzen. Durch erlebte Funktionalität besteht für alle Beteiligten, aber im Sinne der Vermittlung vor allem für die SchülerInnen, die Gelegenheit, sich Sprachen als Teil des eigenen funktionellen Repertoires anzueignen. Diesen Schritt bzw. dieses Potential gilt es in der sprachlichen und räumlichen Gestaltung von schulischen Umgebungen zu erreichen. Die Schule ist damit ein Ort der geschützten Praxis für verschiedene AkteurInnen und steht in Bezug zu anderen Räumen.

Aus dem Beispiel einer bestimmten Volksschule lassen sich Schlussfolgerungen ziehen, die über das konkrete Forschungsumfeld hinausgehen: Lokales und spezifisches Wissen für globale Kontexte: Aus kleinteiligen Untersuchungen werden lokal verortete Schlussfolgerungen gezogen – anhand einzelner Schulen können Motivationen und Erfahrungen erschlossen werden – und stehen dann für die Anwendung in anderen Kontexten zur Verfügung. Heteroglossische Situationen als Lernsituationen: Eine große Chance für Schulen (und andere Bildungseinrichtungen) besteht darin, gegebene Situationen als Lernsituationen zu begreifen. Sprachen, die von SchülerInnen in die Schule mitgebracht werden, schaffen Sprechkanäle, die Lernen ermöglichen. Situative Bedeutung von Sprachen – Sprachförderung fördert alle Sprachen: Die unterschiedlichen Sprachen der Schule werden in verschiedenen Situationen gebraucht und benutzt. Sprachförderung besteht auch darin, die jeweilige Bedeutung von Sprachen zu thematisieren und metalinguistisches Bewusstsein und Wissen zu schaffen bzw. besprechbar zu machen. Durchgängige Sprachangebote für mehrsprachige SprecherInnen: Sprachen, in denen Kinder ihre Bildungswege verfolgen können, werden als relevant erlebt – von allen beteiligten AkteurInnen. Minderheiten-sprachen (aber auch andere) erleben hier ihre Stärken, wenn sich in einer Region

Angebote in allen Schulstufen finden und verbinden lassen. Schulen als (sprachen-)politische AkteureInnen: Schulen können Normalität schaffen, wenn sie Mehrsprachigkeit als gelebte Realität produzieren – die Expertise, die Lehrenden und Schulleitungen hier zugeschrieben wird, kann Unsicherheiten erfolgreich begegnen und für die SchülerInnen einen Ort selbstverständlicher Mehrsprachigkeit schaffen.

Kontakt: judith.purkarthofer@univie.ac.at;
www.heteroglossia.net

Repräsentationsregime in der österreichischen Minderheitenschutzpolitik. Subjektfigur und Subjektpositionen zwischen Diskurs und Biographie.

Dissertation von Verena Maria Hofstätter bei Brigitta Busch und Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien.

Das Thema Minderheitenschutz ist seit dem Aufkommen des Nationalstaatsgedankens Ende des 18. Jahrhunderts ein konstanter Faktor internationaler Bemühungen um wirkungsvolle Friedenskonzepte. Während sich in Europa nach dem Ersten Weltkrieg ein erstes umfassendes Schutzsystem für ethnische, sprachliche und religiöse Minderheiten auf individualrechtlicher Basis aufbaut, setzt sich in Österreich ein gruppenrechtlich orientierter Ansatz durch, der nationale Minderheiten 1976 unter dem u.a. auf Territorialität und Autochthonie abstellenden Begriff der „Volksgruppe“ zum Schutzsubjekt einer entsprechenden Rechtsvorschrift, dem „Volksgruppengesetz“ macht. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts stellt der österreichische Gesetzgeber im Rahmen einer Reforminitiative einen Entwurf vor, in dem die geltende Terminologie sowie die Zielsetzung dieses Gesetzes an die Bedingungen einer sogenannten „pluralistischen Gesellschaft“ angepasst werden

sollen.

Ziel der Dissertation ist es, vor diesem Hintergrund das Spannungsfeld von gesellschaftlichem Selbstentwurf und staatlicher Minderheitenkonstitution in einer historischen einerseits und in einer zeitgenössischen Perspektive andererseits auf Exklusionsmuster hin zu befragen. Die Ergebnisse legen nahe, dass auch heute noch sogenannte „allochthone Minderheiten“, sowie Personen und Gruppen, die außerhalb der „traditionellen“ Siedlungsgebiete leben, im hegemonialen Repräsentationsregime der österreichischen Minderheitenschutzpolitik sowohl auf politisch-rechtlicher als auch auf sprachlich-diskursiver Ebene ausgespart bleiben.

Im Hinblick auf das Staatsziel „Minderheitenschutz“, im Zuge dessen sich die österreichische Republik in ihrer Verfassung seit der Jahrtausendwende zu ihrer „gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt“ bekennt, werden neben die diskurshistorische Fallstudie narrative sprachbiographische Interviews mit slowenisch-sprachigen Wienerinnen und Wienern gestellt, die zwar aufgrund ihrer unterschiedlichen Sprachzugänge und Migrationsgeschichten innerhalb und außerhalb Österreichs keinen Anspruch auf materiellen Minderheitenschutz haben, aber dennoch von einem Leben in sowie einer Beteiligung an sprachlicher und kultureller Vielfalt erzählen können. Auf der Grundlage einer fundierten, post-strukturalistisch inspirierten Subjekttheorie, wird die diagnostizierte Schwierigkeit, eine Minderheit (abschließend) definieren zu wollen, schließlich mit der Idee der Unabgeschlossenheit sowie der Unentscheidbarkeit des Subjekts, und in weiterer Folge der Gesellschaft, zusammengeführt.

English-medium degree programmes in Austrian tertiary business studies: Policies and programme design.

Dissertation von Barbara Unterberger bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien, und Axel Beer, Wirtschaftsuniversität Wien

Ongoing internationalisation processes have accelerated the implementation of English-medium programmes (EMPs) across European higher education institutions (e.g. Knight 2008). The discipline of business and management studies has been particularly affected by this trend, which is reflected in the increasing number of EMPs implemented each year in this field of study (Wächter & Maiworm 2008: 45–48). Despite this growth trend, there is still a lack of awareness of what the implementation of EMPs entails at both organisational and pedagogical levels. This thesis strives to contribute to filling this research gap by capturing the multifaceted nature of EMPs in tertiary business studies. The study combines a national status quo survey on the spread of EMPs with an analysis of internationalisation policies and a case study conducted at Vienna University of Economics and Business (WU), Europe's largest business university. The study design allows combining macro-level observations (i.e. quantitative, numerical trends at the national level) with micro-level insights (i.e. qualitative, detailed case study findings). As the point of departure for the present study, the status quo survey identifies the total number of EMPs offered in business studies at Austrian state universities in the academic year of 2012/13. It also provides detailed insights into distribution patterns and language-related entry requirements. Additionally, a policy analysis reveals internationalisation developments at national and institutional levels and illuminates the role English-medium education in internationalisation processes. Operating on the micro-level, the course description analysis explores the language learning element in EMPs by focusing on curriculum and course design. Among other aspects, prevalent teaching formats and explicit language learning

aims of the programmes can be identified in this data. All these three data sets are complemented by findings derived from interviews with programme designers and instructors. In sum it can be said that the study's combination of macro and micro-level analyses offers an unusually holistic insight into EMPs in tertiary business studies. The findings of the status quo survey highlight the trend towards EMPs in tertiary business education. The analysis of the language-related entry requirements reveals potentially problematic areas in assigning test scores to CEFR (Common European Framework of Reference) proficiency levels. The findings show that for the majority of EMPs at Austrian business faculties a C1 proficiency level is mandatory for admission. The analysis of institutional policies indicates that competition among internationalised HEIs stands in direct relation with the increased use of English-medium instruction in general and the growing number of English-taught degree programmes in particular. By contrast, the main rationale underlying the Austrian government's internationalisation activities is the promotion and increase of academic mobility, while the theme of English-medium instruction plays a minor role in these policy documents. Contrary to common assumptions about language learning aims in EMPs (e.g. Järvinen 2008: 83), the results of the course description analysis show that 77% of the English-taught courses include explicitly stated language learning aims. However, the programme managers' views expressed in the interviews are clearly divergent from the trends identified in the course description analysis. They largely assume language learning to be a logical consequence of English-medium instruction and consider the development of communication skills an implicit aim of their programmes only. Moreover, they do not consider the language learning aims identified in the course descriptions to be language functions per se as, for them, language teaching equals grammar instruction. Moreover, their awareness of discipline-specific language learning in EMPs and the need for ESP and EAP (English for Specific / Academic Purposes) teaching is rather limited, which is again reflected in the scarcity of ESP / EAP courses in the analysed EMP curricula.

The promotion of bilingualism in businesses in Wales. A critical language policy study.

Dissertation von Elisabeth Barakos bei Ute Smit, Institut für Anglistik, und Brigitta Busch, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien.

This thesis is a critical language policy study about the promotion of corporate bilingualism in Wales. It examines the nexus of language policy, ideology, practice and discourse in the private sector, a hitherto neglected research field, at a macro-contextual and micro-textual level. This includes an empirical survey with businesses throughout Wales about the perceived role, relevance and visibility of Welsh, based on questionnaires and qualitative in-depth interviews with managerial staff and a close textual analysis of various political and corporate language policy documents produced in connection with promoting corporate bilingualism. The study aims to examine how various political and corporate policy agents construct corporate bilingualism through discourse. These constructions are framed by a language-as-resource approach and a politically idealised 'truly bilingual Wales'. The project then compares these constructions to the business representatives' situated experiences and perceptions. Its ultimate aim is to lay bare the ideological underpinnings of language policy and whether and how it (re)creates or conceals power asymmetries and inequalities between Welsh and English. To do this, the investigation applies a discursive approach to language policy, which extends Shohamy's (2006) language policy framework to integrate perspectives from the discourse-historical approach to critical discourse analysis (e.g. Reisigl and Wodak 2009, Wodak et al. 2009). The findings show a mismatch between dominant political discourses about 'free language choice' and managers' experiences and corporate practices. Language choice is de facto not free but limited and is strategically appropriated to meet the firms' local wants and needs. Moreover, constructions of bilingualism as both a socio-cultural and an economic

resource become recontextualised and reconstituted from political to corporate policy discourse. Results indicate that linguistic commodification processes operate in tandem and not in conflict with nationalising discourses. Rather, essentialist ideologies about language, identity, nation and the community are mobilised for economic purposes. On the one hand, this allows the explicit promotion of language survival and revival. On the other, it becomes possible to capitalise implicitly on positive, or 'authentic', company and political self-promotion. In addition, corporate bilingualism emerges as a controlled and manipulative space shaped by the global and local dialectic and conflicting ideologies about language voluntarism and obligation. The study contributes to existing debates about corporate bilingualism in Wales and a growing bulk of critical approaches to the study of language policy.

Metalinguistic Abilities in Young Language Learners. A longitudinal study of the development of MLA and EF in children in English immersion vs. monolingual preschools.

Dissertation von Kathrin Oberhofer bei Ulrike Jessner, Institut für Anglistik, Universität Innsbruck.

A large and ever-growing body of research has shown that individuals who know more than one language (bilinguals and multilinguals) process, store, and understand language(s) differently from those who know only one. Bilingual children often demonstrate a higher degree of metalinguistic awareness (MLA) than their monolingual peers in areas such as word-meaning connection, phonology or morphology. Differences between monolinguals and bi/multilinguals (of all ages) have also been found in areas of cognition that extend beyond the language domain, such as cognitive flexibility and executive function (EF). However, such studies have predominantly focused on native and/or fairly proficient bi/multilinguals; less is known about the effects of par-

tial or emerging bilingualism, particularly in children. Some research indicates that even minimal foreign language contact can enhance MLA in children, but others find performance advantages in MLA and EF only for more proficient bilinguals. Moreover, hardly any studies have looked at the development of these abilities over time.

The MAYLL study included some 100 pre-school children from German-speaking families, about half of whom attended kindergartens with some form of intensive English immersion or bilingual program. Most children in the longitudinal cohort entered the project around age 4-5 and were tested three times over a period of two years, and a smaller group was tested only once at age 6, in the children's final months of pre-school. Groups were matched on age, parental education, and general intelligence/working memory, and given several tests of metalinguistic ability, as well as of verbal and nonverbal executive function / control of attention.

No significant performance differences were found between monolinguals and emerging bilinguals among the once-tested six-year-olds, but there were several within the longitudinal cohort. These, however, were not stable, but changed over time: The very youngest partial bilinguals (age 3-4) were far more willing to use different or nonsense names for familiar objects, but this advantage disappeared at subsequent test times. After similar performances on a morphological awareness task at the first testing, young language learners were significantly better at their second testing (age 5), but by the third and final test time, the monolinguals had 'caught up'. On other measures of MLA and verbal/nonverbal EF, groups were similar until the final test time, where the partial bilinguals significantly outperformed the monolinguals.

The most surprising finding of the study is that improvement with repeated testing was very different between language groups: At age 6, there were no significant differences among the monolinguals between 'first-timers' and 'third-timers', but among the emerging bilinguals, the 'repeaters' scored significantly higher than the 'novices' on several of the tests. In other words the young language learners appear to have benefitted more from practice (in the form of repeated testing) than the monolinguals. . It is therefore conceivable that early foreign language learning may somehow enable children to profit more strongly from training or learning opportuni-

ties in those areas of executive function (both verbal and nonverbal) and metalinguistic abilities where previous research has found advantages for proficient bi/multilinguals.

kathrin.oberhofer@uibk.ac.at

NEUERSCHEINUNGEN

Beate Flath und Eva Klein (eds.)

Advertising and Design. Interdisciplinary Perspectives on a Cultural Field.

Transcript Verlag

The cultural field of advertising is a much-debated topic with perspectives focusing on a range of concepts from harassment and the anxiety of influence to notions of desire and affirmation. The aim of this publication is not only to take into account the diversity of topics related to advertising, but more importantly, to develop a dialogue between these divergent viewpoints.

With contributions by Barbara Aulinger, Bernadette Collenberg-Plotnikov, Beate Flath, Werner Jauk, Bernhard Kettemann, Eva Klein, Jörg Matthes, Manfred Prisching, Johanna Rolshoven, Nicolas Ruth, Holger Schramm, Charles Spence, Margit Stadlober and Friedrich Weltzien.

<http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2348-2/advertising-and-design>

Verena Blaschitz

Narrative Qualifizierung. Dimensionen ihrer Erfassung bei Deutsch als Zweitsprache.

Waxmann Verlag

ISBN: 978-3-8309-3016-7

Auf der Basis von 160 Erzähltexten von Zehnjährigen mit Deutsch als Zweitsprache wird die Frage behandelt, wie die sprachliche Qualifizierung – insbesondere unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit – auf objektivierte und plausibilisierte Weise beschrieben werden kann. Dafür wurde ein Verfahren entwickelt, das aufbauend auf dem aktuellen Stand der linguistischen Forschung eine detaillierte und differenzierte Erfassung von Teilbereichen der narrativen Qualifizierung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache ermöglicht. Weiterführende Analysen im Bereich der grammatischen und orthographischen Qualifizierung erlauben ferner Einblicke in die Dynamik der Sprachaneignung. So kann auf empirischer Grundlage gezeigt werden, dass die Sprachaneignung in den verschiedenen sprachlichen Bereichen diskontinuierlich verläuft und hinsichtlich der verschiedenen sprachlichen Teilqualifikationen ein und desselben Kindes zum selben Zeitpunkt unterschiedlich weit fortgeschritten sein kann.

Link zum Buch: <http://www.waxmann.com/buch3016>

ANKÜNDIGUNGEN

Tagung

6. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik.

Sprachen und Kulturen : vermitteln und vernetzen

20. November - 21. November 2015

Wir laden Sie herzlich ein, sich am Call for Papers zum Thema „Sprachen und Kulturen : vermitteln und vernetzen“ zu beteiligen. Die Tagung wird in Zusammenarbeit mit der Arge Didaktik des Fremdsprachenunterrichts am Fachbereich Romanistik und der School of Education der Universität Salzburg organisiert. Um interessierten Sprachenlehrerinnen und Sprachenlehrern die Teilnahme zu erleichtern, wird sie auch als bundesweite Fortbildungsveranstaltung für alle Schularten ausgeschrieben werden.

Die gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Anforderungen eines modernen Europas, in dem kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Innovations- und Entwicklungspotenzial gesehen werden, haben zu einem Paradigmenwechsel in der Sprachendidaktik geführt, mit dem Ziel, mehrsprachige Handlungskompetenz und interkulturelle Kommunikationskompetenz verstärkt zu fördern. In der Unterrichtsrealität scheinen diese Neuerungen aber nur sehr zögerlich zu greifen, auch wenn in den Lehrplänen seit Jahren gefordert wird, besondere lernstrategische Vorteile durch Zurückgreifen auf bereits vorhandene Sprachkompetenzen zu nützen. Auch Lehrwerke, denen Bildungsforscher/innen und (Fremdsprachen-)Didaktiker/innen eine stark steuernde Wirkung auf Unterricht zusprechen, fördern lerner/innenseitige Dispositionen und (fremd-)sprachliche Vorkenntnisse bisher eher unsystematisch. Im Sinne einer nachhaltigen Veränderung und Neuorientierung müssen auch die Curricula für die Lehrer/innen/aus- und -fortbildung diesem bildungspolitischen Ansatz Rechnung tragen.

Die Tagung fokussiert daher auf vier zentrale Handlungsbereiche, die in sprachenübergreifenden Sektionen, Arbeitsgruppen und in einer Posterausstellung behandelt werden:

- * Interkulturalität
- * Vernetzter Sprachenerwerb
- * Lehrwerkforschung
- * Lehrer/innen/bildung

Beiträge sollen sich an folgenden allgemeinen Leitfragen orientieren:

- * Welche Konzepte und Modelle haben sich bewährt, um den o. a. Zielen näher zu kommen? Liegen empirische Befunde dafür vor? Lassen sich Standards und Kriterien für den Nachweis der Effektivität von Verfahren daraus ableiten?
- * Welche Konzepte und Modelle mit Potenzial wurden noch nicht in der Unterrichtspraxis erprobt?
- * Welche empirischen Methoden können die Wirkung (fremd-)sprachunterrichtlichen Handelns sichtbar machen?

Weitere Fragen zu den einzelnen Themenbereichen: Interkulturalität

- * Welche Formen von Kultur können im (Fremd-)Sprachenunterricht entstehen? (U. a. nationale, interkulturelle und transkulturelle Aushandlungsprozesse unter Einbeziehung zielgruppenspezifischer Aspekte)
- * Wie werden Kulturbegriffe und Erkenntnisse der Literatur- und Kulturwissenschaften von der (Fremd-)Sprachendidaktik rezipiert und verwendet? (U. a. konstruktivistische Kulturkonzepte, Hybridität, Multikulturalität)
- * Wie können fremdsprachliche Kulturansätze gemessen werden? (U. a. Methoden zu subjektiven Theorien von Lernenden und Lehrenden, Möglichkeiten der Operationalisierung und Standardisierung von interkultureller Kompetenz)
- Vernetzter Sprachenerwerb
- * Welche Erkenntnisse aus den Bezugswissenschaften sind für die Entwicklung von (mehrsprachigkeits-)didaktischen Konzepten und Modellen relevant? (U. a. Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften, der Kognitionsforschung, der Sozio- und Pragmalinguistik)
- * Wie sollten (fremd-)sprachliche Lehr-/Lernprozesse in der Unterrichtspraxis gestaltet werden, damit mehrsprachige Handlungskompetenz gefördert

wird? (U. a. Individualisierung, Aktivierung und Nutzung sprachlicher und kultureller Ressourcen, Förderung von Sprach(en)bewusstheit, Lernstrategien und autonomem Lernen)

- * Welche qualitativen, quantitativen und gemischten empirischen Methoden können der Vielfalt an unterrichtlichen Faktoren am ehesten gerecht werden? (U. a. Methoden zur Erhebung von Lernervariablen, Methoden zur Erforschung von Sprachlernprozessen)
 - Lehrwerkforschung
 - * Welche Lehr-/Lernmaterialien können die Effektivität von (Fremd-)Sprachenunterricht steigern und unter welchen Bedingungen? (U. a. Interaktionsförderung, Kompetenzentwicklung, Lerner/innen/orientierung, Lebenslanges Lernen)
 - * Wie sind Lehrwerke künftig zu konzipieren, damit sie lerner/innen/seitiger Heterogenität und sprachlich-kultureller Diversität gerecht werden? (U. a. Binnendifferenzierung, Zielgruppenadäquatheit, Förderung von mehrsprachiger Kompetenz und interkulturellem Lernen, mediale Aufbereitung)
 - * Welche qualitativen, quantitativen und gemischten empirischen Methoden eignen sich, um die Wirkung von Lehrwerken systematisch zu erforschen? (U. a. Methoden zur Erforschung der Rezeption von Lehrwerken durch Lernende und Lehrende)
 - Lehrer/innen/bildung
 - * Welche Kompetenzen sind in der Lehrer/innen/bildung zu entwickeln? (U. a. sprachliche, didaktisch-methodische, pädagogische, fachwissenschaftliche, mehrsprachige Kompetenzen)
 - * Wie werden diese Kompetenzen im Zuge der Aus- und Weiterbildung erworben bzw. vertieft? (U. a. Vernetzung von Forschung, Entwicklung und Anwendung, Qualitätssicherung, integrierte (Sprachen-)Didaktik)
 - * Welche qualitativen, quantitativen und gemischten empirischen Methoden können die Wirksamkeit der Lehrer/innen/bildung am effizientesten messen? (U. a. Begleitforschung zur neu einzuführenden Induktionsphase)
- Beitragsformate:
- * Sektionen: Nach einer einleitenden Keynote werden Forschungs- und Entwicklungsergebnisse vorgestellt. Pro Vortrag stehen 35 Minuten zur Verfügung (25 Minuten Redezeit + 10 Minuten Diskussion)
 - * Arbeitsgruppen: Impulsreferate geben Einblick in laufende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten

und bilden die Basis für die weiterführende und vertiefende Diskussion, deren Ergebnisse protokolliert werden. Pro Impulsreferat stehen 15 Minuten zur Verfügung.

* Posterausstellung: Während der ÖGSD-Tagung bieten wir Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, Projekte aus der Schulpraxis vorzustellen. Forscherinnen und Forscher können den aktuellen Stand ihrer Projekt- bzw. Qualifikationsarbeiten präsentieren (Posterformat DIN A1).

Vorgaben und Termine:

- * Titel des Beitrags (bis 100 Zeichen)
 - * Art des Beitrags (Vortrag, Impulsreferat, Poster)
 - * Stichwörter zum Beitrag
 - * Abstract (max. 200 Wörter)
 - * Name, Institution, E-Mail-Adresse
 - * Angaben zu Person, beruflicher Tätigkeit und Forschungsinteressen (ca. 100 Wörter)
- Beiträge können in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch gehalten werden. Aus Gründen der Vergleichbarkeit bitten wir Abstracts in deutscher Sprache einzureichen. Handouts können auch mehrsprachig gestaltet werden, um einen konstruktiven Austausch zu fördern. Beitragsunterlagen können auf der Webseite der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik, www.oegsd.at, publiziert werden. Die Herausgabe eines Tagungsbandes ist geplant.

Bitte senden Sie Ihre Beitragsvorschläge bis spätestens 6. Februar 2015 an oegsd@sbg.ac.at

Die Benachrichtigung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis 30. April 2015.
Aktuelle Informationen zur Tagung finden Sie unter www.oegsd.at

Zielgruppen:

Sprach(en)didaktiker/innen, Sprach(en)forscher/innen, Sprach(en)lehrer/innen und Lehramtsstudierende sollen miteinander in Dialog treten.

Hinweise zur Postergestaltung:

Ihr Poster sollte Beispiele aus der Schulpraxis oder vorläufige Ergebnisse aktueller Forschungsprojekte zum Tagungsmotto „Sprachen und Kulturen : vermitteln und vernetzen“ aussagekräftig präsentieren. Die Posterausstellung kann während der gesamten Tagung besichtigt werden. Sie erhalten fachliches

Feedback zu Ihrem Schulprojekt oder zu Ihrem Forschungsvorhaben und können einen Posterpreis gewinnen, der im Rahmen der Tagung verliehen wird. Dazu beurteilt eine Jury die Logik der Darstellung und die Qualität der visuellen sowie textuellen Gestaltung nach den Kriterien Gesamtaussage, Lesbarkeit, Layout, Originalität und Impulspotenzial für weiterführende Diskussionen.

Tagung

Unterrichtsergebnisse: Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf ein kaum bestimmtes pädagogisches Phänomen.

An der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz findet vom 14.-16. Januar 2015 die interdisziplinäre Tagung „Unterrichtsergebnisse: Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf ein kaum bestimmtes pädagogisches Phänomen“ statt. Für die Tagung suchen die Ausrichtenden nun Beiträge in deutscher oder englischer Sprache gesucht, die insbesondere aus den Bereichen Fachdidaktiken, vergleichender Fachdidaktikforschung, Allgemeiner Didaktik, Unterrichtsforschung und Pädagogischer Psychologie stammen. Dieser CFP richtet sich ausdrücklich auch an NachwuchswissenschaftlerInnen. Über die eingereichten Beiträge hinaus sind Einführungsvorträge von eingeladenen Kolleginnen und Kollegen geplant.

Tagung

DGFF-Nachwuchstagung 2015

Vom 24.-25. Februar 2015 wird die 11. Nachwuchstagung in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung an der Universität Münster stattfinden. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der folgenden Webseite: www.uni-muenster.de/Anglistik/Research/Tefl/dgff/

Tagung

3. Tagung der GEBF

Die Professional School of Education der Ruhr-Universität Bochum richtet vom 11.-13.03.2015 die 3. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF) aus. Die 3. GEBF-Tagung steht unter dem Motto „Heterogenität.Wert.Schätzen“. Mit Bezug auf das Tagungsthema sind insbesondere Beiträge und Symposien erwünscht, in denen entweder der Umgang mit Heterogenität Gegenstand empirischer Untersuchungen ist oder in denen bildungswissenschaftliche Fragestellungen in Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen empirisch bearbeitet wurden.

Die Tagung wird ergänzt durch eine Nachwuchstagung, die am 09. bis 10. März 2015 unter dem gleichen Motto wie die GEBF-Tagung stattfinden wird. Sie richtet sich speziell an Doktorandinnen und Doktoranden aller an der Bildungsforschung beteiligten Disziplinen.

Tagung

Aufgaben als Schlüssel zur Kompetenz

Vom 19. bis 21. März 2015 wird an der Fachhochschule Nordwestschweiz (Brugg/Windisch) die Internationale Tagung „Aufgaben als Schlüssel zur Kompetenz“ stattfinden. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Rolle Lern- und Testaufgaben bei der Entwicklung des (kompetenzorientierten) Unterrichts spielen können. Dazu soll auch der Fremdsprachenunterricht intensiv thematisiert werden. Beiträge können zu zwei Schwerpunkten eingereicht werden: 1) Aufgabensettings in unterschiedlichen Fächern und deren Erforschung; und 2) Verhältnis von Lern- und Testaufgaben. Die Ausrichtenden rufen nun zur Einreichung von Beiträgen auf. Der Call for Papers ist bis zum 14.11.2014 befristet. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Call for Papers sowie der folgenden Webseite: www.tagung-aufgabenkultur.ch

Tagung

GFD-Jahrestagung 2015

Das Hamburger Vorbereitungsteam der Gesellschaft für Fachdidaktik hat nun den Call for Papers für die GFD-Jahrestagung 2015 vom 28.-30.09.2015 in Hamburg zum Thema „Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe – Beiträge der fachdidaktischen Forschung“ veröffentlicht, der nun inklusive Zeitplan auf der Homepage www.fachdidaktik.org zu finden ist.

Forschungsbeiträge der unterschiedlichen Fachdidaktiken können sich auf folgende Teilthemen beziehen:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bewertungskompetenz im gesellschaftlichen Diskurs
- Kulturelle und interkulturelle Kompetenz
- Befähigung zum Umgang mit Heterogenität
- Fachbasierte Diskursbefähigung

Die Ausrichtenden laden zur Präsentation von Beiträgen aus allen Fachdidaktiken ein.

Abschließender Teil der Tagung ist ein am 30. September 2015 stattfindender Workshop zum Thema „Inklusion im Fachunterricht“.

Um die Einreichung von Beitragsvorschlägen wird bis zum 30. November 2014 gebeten.

Kongress

26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung

Der 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung wird vom 1. bis 3. Oktober 2015 zum Thema „Sprachen Lehren“ an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg stattfinden. <http://kongress.dgff.de/de/start.html>

KURZ NOTIERT

Katharina Brizic ...

hat am 1.10.2014 eine W3-Professur für Mehrsprachigkeitsforschung aus linguistischer und soziolinguistischer Perspektive an der Philologischen Fakultät, Germanistische Linguistik, der Universität Freiburg, angetreten.

Christine Czinglar ...

hat am 1.10.2014 eine W1-Juniorprofessur für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache am Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaft, Institut für Germanistik der Universität Kassel angetreten.

Birgit Huemer ...

hat am 1.4.2014 eine Stelle als Senior Lecturer for Applied Linguistics mit Schwerpunkt Wissenschaftsdeutsch an der Universität Luxembourg angetreten.

AAA bereits im 39. Jahrgang!

Die von Bernhard Kettemann gegründete und herausgegebene Zeitschrift AAA - Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik (Gunter Narr Verlag, Tübingen) ist heuer bereits in ihrem 39. Jahrgang.

Die AAA-Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik verstehen sich als ein Publikationsorgan, das die Diskussion zwischen den einzelnen Teildisziplinen der Anglistik und Amerikanistik fördern will und somit das Fach in seiner Gesamtheit im Auge hat. Dabei sollen Beiträge aus den verschiedenen Teildisziplinen diesen auch wechselseitig als Anregung dienen und neue Methoden, Fragestellungen und Forschungswege aufzeigen. Jedes Heft beabsichtigt daher, einen möglichst weiten Arbeitsbereich der Anglistik und Amerikanistik abzudecken. Es sind jeweils sechs bis acht Beiträge von je etwa 20 bis 30 Seiten sowie Rezensionen zu den folgenden Themenbereichen vorgesehen: Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Landeskunde, Sprachdidaktik, Fachdidaktik

<http://www.narr-shop.de/index.php/zeitschriften-und-jahrbucher/aaa-arbeiten-aus-anglistik-und-amerikanistik.html>

Herzliche Gratulation!

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Beiträge! Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Veranstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – Sie können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Niku Dorostkar niku.dorostkar@univie.ac.at
Marie-Luise Volgger marie-luise.volgger@univie.ac.at
Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln

Keine Formatierungen, keine Fußnoten

Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)

Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig)

und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv
Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)

Zum Beispiel:

(Muster 1998:54)

(vgl. Mustermann 2004:103)

Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)

Zum Beispiel:

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeiten- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam – Es dankt herzlich, die Redaktion.

Marie-Luise Volgger und Niku Dorostkar :-)

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittsklärung

Univ.-Prof. Dr. Eva VETTER
Zentrum für LehrerInnenbildung Universität Wien
Porzellangasse 4, Stiege 1, 3. Stock
1090 Wien, Austria

Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at Mitgliedschaft
oder Formular an folgende Adresse senden:

ordentliches Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail)	EUR 20,00
ordentliches Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail)	EUR 25,00
ermäßigtes Mitglied: Studierende, Zivil- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen, Arbeitslose (Newsletter per E-Mail)	EUR 9,00
ermäßigtes Mitglied: Studierende, Zivil- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen, Arbeitslose (Newsletter per Post und E-Mail)	EUR 14,00
Mindestsicherungsbezieherinnen, Arbeitslose (Newsletter per Post und E-Mail)	mind. EUR 78,00
förderndes Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail)	

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mitentsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologie-wissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie Interkulturelle **Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal/ sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel.

Fax

E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

- Ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 20,00
- Ordentliches Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail): Beitrag EUR 25,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 9,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail): Beitrag EUR 14,00
- Förderndes Mitglied (Newsletter per Post und E-Mail): Beitrag mind. EUR 78,00

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja

Nein

Datum:

Unterschrift: